

Natascha Müller et al.

Code-Switching

Spanisch, Italienisch, Französisch

Eine Einführung

narr STUDIENBÜCHER

narr |
VERLAG

narr STUDIENBÜCHER

Natascha Müller / Laia Arnaus Gil / Nadine Eichler /
Jasmin Geveler / Malin Hager / Veronika Jansen /
Marisa Patuto / Valentina Repetto / Anika Schmeißer

Code-Switching

Spanisch, Italienisch, Französisch

Eine Einführung

Prof. Dr. Natascha Müller ist Professorin für Romanische Sprachwissenschaft an der Bergischen Universität Wuppertal.

Dr. Laia Arnaus Gil lehrt Spanische Sprachwissenschaft an der Bergischen Universität Wuppertal.

Dr. Nadine Eichler, Jasmin Geveler, Dr. Malin Hager, Dr. Veronika Jansen, Dr. Marisa Patuto und **Anika Schmeißer** waren wissenschaftliche Mitarbeiterinnen im Bereich Romanische Sprachwissenschaft an der Bergischen Universität Wuppertal.

Dott.ssa Valentina Repetto lehrt Didaktik der Italienischen Grammatik an der Università degli Studi di Pavia.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem und säurefreiem Werkdruckpapier.

Internet: <http://www.narr-studienbuecher.de>
E-Mail: info@narr.de

Printed in the EU

ISSN 0941-8105
ISBN 978-3-8233-6433-7

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
1 Code-Switching: Eine Begriffsdefinition	11
1.1 Code-Switching und andere Sprachkontaktphänomene	11
1.2 Code-Switching und Transfer: wirklich unterschiedlich?	22
1.3 Zusammenfassung.....	24
1.4 Aufgaben.....	25
2 Methoden der Datenerhebung	29
2.1 Beobachtung, Experiment, Befragung – Longitudinal- und Querschnittstudie	29
2.2 Die Longitudinalstudie	33
2.2.1 Methodisches Vorgehen.....	34
2.2.2 Analytierte Kinder.....	38
2.3 Die Querschnittstudie	41
2.4 Zusammenfassung.....	42
2.5 Aufgaben.....	43
3 Code-Switching und Sprachdominanz	45
3.1 Sprachdominanz bedingt durch die Familien- bzw. Umgebungssprache	45
3.2 Kriterien zur Bestimmung der Sprachdominanz	47
3.3 Sprachdominanz als Ursache für Sprachmischungen	57
3.4 Sprachdominanz und Spracheneinfluss	62
3.5 Sprachdominanz in den bilingualen Longitudinalstudien.....	63
3.5.1 Der MLU in den Longitudinalstudien	63
3.5.2 Der Lexikonanstieg in den Longitudinalstudien	64
3.5.3 Die durchschnittliche Redeflussdifferenz in den bilingualen Longitudinalstudien.....	67
3.5.4 Sprachmischungen von funktionalen und lexikalischen Kategorien....	68
3.6 Zusammenfassung.....	72
3.7 Aufgaben.....	73

4	Code-Switching und monolinguale vs. bilinguale Gesprächsstrategien	75
4.1	Beschreibung der einzelnen Gesprächsstrategien.....	78
4.2	Datenanalyse der Longitudinalstudie	82
4.2.1	Gesprächsstrategien der Erwachsenen in den Longitudinalstudien.....	82
4.2.2	Gesprächsstrategien der Erwachsenen und kindliches Mischen.....	85
4.3	Zusammenfassung	92
4.4	Aufgaben.....	93
5	Bedingende Faktoren für das Code-Switching am Beispiel einer Querschnittstudie	97
5.1	Die Elizitationsstudie	99
5.1.1	Vorstellung der Elizitationsstudie.....	99
5.1.2	Testsätze.....	100
5.1.3	Die kindlichen Reaktionen auf die Testitems	102
5.2	Code-Switching und Sprachdominanz.....	104
5.3	Code-Switching und Setting der Aufnahme.....	108
5.4	Code-Switching und die Methode der bilingualen Sprecherziehung	109
5.5	Code-Switching und die Umgebungssprache	110
5.6	Zusammenfassung	111
5.7	Aufgaben.....	112
6	Diskurspragmatische Funktionen des Code-Switching	115
6.1	Formen der Textualisierung.....	120
6.1.1	Kontextualisierung und Entextualisierung.....	120
6.1.2	Code-Switching zum Ausdruck implikatierter illokutionärer/propositionaler Sprechakte: Kontextualisierung	121
6.1.3	Code-Switching als Hervorhebungsfunktion von Textstrukturen und einzelnen Diskursbestandteilen: Entextualisierung	133
6.2	Diskurspragmatische Funktionen des Code-Switching im Entwicklungsverlauf	137
6.2.1	Aus funktionaler Perspektive: Der Erwerb des CS im Kind.....	137
6.2.2	Aus funktionaler Perspektive: Der gesellschaftliche Wandel	143
6.3	Zusammenfassung	152
6.4	Aufgaben.....	152
7	Syntaktische Beschränkungen des Code-Switching	157
7.1	Syntaktisches Repetitorium.....	157
7.1.1	Lexikalische Kategorien.....	157
7.1.2	Funktionale Kategorien.....	164

7.1.3	Ausblick auf das Deutsche	176
7.2	Die einzelnen syntaktischen Beschränkungen.....	179
7.2.1	Die Beschränkung über funktionale Köpfe.....	179
7.2.2	Die Beschränkung über Elemente der geschlossenen Klasse	187
7.2.3	Die Beschränkung über freie Morpheme	194
7.2.4	Die Äquivalenzbeschränkung.....	197
7.2.5	Die Rektionsbeschränkung.....	198
7.3	Zusammenfassung.....	202
7.4	Aufgaben.....	203
8	Code-Switching und funktionale Kategorien	205
8.1	MOD/AUX und C im Deutschen, Französischen, Italienischen und Spanischen	205
8.1.1	Die Syntax von MOD/AUX und C	206
8.1.2	Der Erwerb von MOD/AUX und C.....	209
8.2	CS-Beschränkungen und die funktionalen Kategorien T (MOD/AUX) und C.....	210
8.2.1	Grammatikalität der Sprachmischungen mit T (MOD/AUX) und C	210
8.2.2	Wortstellung in Sprachmischungen mit T (MOD/AUX) und C.....	215
8.3	Datenanalyse	221
8.3.1	Code-Switching zwischen T und VP bzw. <i>vP</i>	224
8.3.2	Code-Switching zwischen C und TP.....	236
8.4	Die Rolle der funktionalen Kategorie C im Code-Switching.....	244
8.5	Zusammenfassung.....	250
8.6	Aufgaben.....	251
9	Code-Switching zwischen Adjektiv und Nomen	253
9.1	Adjektivstellung in den Zielsystemen: Deutsch, Französisch, Italienisch und Spanisch	253
9.1.1	Adjektivstellung und Interpretation	253
9.1.2	Die semantische Klassifikation der Adjektive unabhängig von der syntaktischen Position.....	257
9.1.3	Die Struktur von DP _n mit attributivem Adjektiv im Deutschen, Französischen, Italienischen und Spanischen.....	262
9.2	Code-Switching zwischen den lexikalischen Kategorien A und N	269
9.3	Die empirischen Daten.....	271
9.3.1	Code-Switching zwischen A und N in den Longitudinalstudien.....	271
9.3.2	Code-Switching zwischen A und N in den Querschnittstudien.....	279
9.4	Bewertung der Ergebnisse mit Hinblick auf die Beschränkungen für Code-Switching.....	283

9.5	Zusammenfassung	288
9.6	Aufgaben.....	289
10	Die Äquivalenzbeschränkung am Beispiel von wh-in-situ- und wh-ex-situ-Fragesätzen	291
10.1	Die Äquivalenzbeschränkung: Definition und Kritik	291
10.1.1	Die Äquivalenzbeschränkung nach Poplack	291
10.1.2	Bisherige Studien zur Äquivalenzbeschränkung.....	293
10.2	Wh-ex-situ und Wh-in-situ im Deutschen und Französischen.....	296
10.2.1	Die syntaktische Struktur der Wh-Fragesätze	297
10.2.2	Der bilinguale Spracherwerb der Wh-Fragesätze	305
10.3	Vorhersagen für Sprachmischungen auf Basis der Äquivalenzbeschränkung.....	309
10.4	Die Datenanalyse	311
10.4.1	Sprachmischungen in Wh-in-situ-Fragen	311
10.4.2	Sprachmischungen in Wh-ex-situ-Fragen.....	313
10.4.3	Die zugrunde liegende Sprache der Sprachmischungen	314
10.5	Modifikation der Äquivalenzbeschränkung.....	316
10.6	Zusammenfassung	317
10.7	Aufgaben.....	318
11	Code-Switching und Psycholinguistik	319
11.1	Zur autonomen und integrierten Genusrepräsentation im bilingualen Individuum.....	322
11.2	Studien zum Genus in der gemischten DP	327
11.3	Datenanalyse	335
11.3.1	Übersetzungsäquivalente Nomen.....	336
11.3.2	Kategorien und Genus in der gemischten DP	339
11.4	Ergebnisse	344
11.5	Diskussion und Ausblick.....	348
11.6	Aufgaben.....	349
12	Literaturverzeichnis	351
	Namenregister	365
	Sachregister	369

Vorwort

Ohne das große Engagement einer Gruppe von Forschern wäre die vorliegende Einführung nicht zustande gekommen.

Als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen waren seit 2005 die folgenden Personen für die Mehrsprachigkeitsforschung in Wuppertal tätig: Lastenia Arencibia Guerra, Dr. Laia Arnaus Gil, Dr. Nadine Eichler, Jasmin Geveler, Dr. Malin Hager, Nicole Hauser-Grüdl, Dr. Veronika Jansen, Estelle Leray, Dr. Marisa Patuto, Anika Schmeißer, Dr. Valentina Repetto, Dr. Silvana Rizzi, Franziska Witzmann. Als studentische Hilfskräfte haben die folgenden Personen in Projekten zur Mehrsprachigkeit gearbeitet: Julie Arabie, Jezabel d'Argenzio, Alban Beysson, Alice Billand, Solenn Bruce, Tanja Bruno, Katia Carbone, Vanessa Colado Miguel, Mònica Còrdoba Larrosa, Elsa Deniset, Riccarda Fasanella, Silvia Fuentes Cañadas, Marie-Tiphaine François-Dainville, Franziska Gojani, Annette Ingelberg, Veronika Jansen, Mayte Jiménez López, Saskia Koch, Vanessa Lebeis, Melanie Le Bihan, Nawel Mameche, Cécile Marsille, Adeline Monnet, Tina Patuto, Antje Pillunat, Maëva Pratlong, Antoine Rivière, Dunja Stachelhaus, Tobias Stallknecht, Carmen Stratmann, Elisa Turano, Rebekka Wanka, Frederike Willing und Iris Wenders.

Die erfolgreiche Durchführung von Langzeituntersuchungen ist sehr kostenintensiv. Wir danken der DFG für die finanzielle Unterstützung in all den Jahren. Unser besonderer Dank gilt unserer Ansprechpartnerin bei der DFG, Dr. Susanne Anschutz, die jede unserer Fragen stets kompetent beantwortet hat. Wir bedauern sehr, dass sie dieses Buch nicht mehr in den Händen halten kann.

Das Rektorat der Bergischen Universität Wuppertal hat uns stets finanziell unterstützt, wofür wir uns herzlich bedanken möchten. Es hat über die gesamte Laufzeit des Projektes 1,5 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter finanziert. Wir möchten Karen Wimmel und Kathrin Heyng für die sorgfältige Durchsicht und Karin Burger und Thomas Westphal für die technische Bearbeitung des Manuskriptes herzlich danken.

Die untersuchten Kinder wurden allesamt in der Interaktion mit Erwachsenen beobachtet bzw. von Erwachsenen getestet. Sicherlich gehört zu einem umfassenden Bild der Sprachentwicklung auch das Interaktionsverhalten in der Peer-group, ganz besonders dann, wenn, wie in dieser Einführung, auch die pragmatische Kompetenz und ihre Entwicklung betrachtet wird (vgl. u. a. Grunert und Krüger 2006:232).

Wir widmen diese Einführung den Kindern, die die Studie möglich gemacht haben. Für die stete Unterstützung danken wir den Eltern.

1 Code-Switching: Eine Begriffsdefinition

Natascha Müller

Code-Switching (CS) wird oft als der sanfte Wechsel zwischen zwei oder mehreren Sprachen angesehen, welcher durch mehrsprachige Personen vollzogen wird. Als sanft wird er deshalb bezeichnet, weil er ohne Häsitationen – z. B. *ähm, hm, ah* – und Pausen vonstatten geht. CS ist ein Sprachstil (vgl. u. a. MacSwan 2000:38), d. h. eine Ausdrucksweise, die linguistisch beschrieben werden sollte, wie viele andere Sprachstile auch. Wohingegen Linguisten CS als Indiz für einen hohen Beherrschungsgrad der Sprachen ansehen, wird es in weiten Teilen der Bevölkerung als Effekt des Sprachverfalls und als Beleg für einen Kompetenzmangel gewertet. Linguisten gehen bei der Analyse von Sprachdaten rein beschreibend, d. h. deskriptiv vor; sie versuchen zunächst zu beschreiben, an welchen Stellen im Satz, in der Äußerung bzw. im Gespräch der Sprachenwechsel auftritt. Präskriptive, d. h. vorschreibende, Vorstellungen von CS finden sich oft bei mit Sprache befassten Personenkreisen wie Pädagogen. Der geäußerte Verdacht ist, dass mehrsprachige Personen, die die Sprachen wechseln, dies aufgrund von Kompetenzlücken tun. Die negativ behafteten Begriffe wie *franglais, portinglês* und *ingleñol* bzw. *Spanglish* unterstreichen die Abwertung des Sprachenwechsels. Für den Linguisten ist CS als das Sprachkontaktphänomen *par excellence* eine Art Fernglas, durch welches die strukturellen Besonderheiten erfasst werden können, welche die Sprachkontaktsituation mit sich bringt. Wir werden in unserer Einführung auch versuchen, aus der Perspektive des CS Vermutungen über die Architektur eines Grammatikmodells anzustellen.

Im vorliegenden Kapitel werden wir den Begriff *Code-Switching* definieren und ihn von anderen verwandten Begriffen wie beispielsweise der Entlehnung abgrenzen.

1.1 Code-Switching und andere Sprachkontaktphänomene

Man unterscheidet in der Literatur zwischen dem *language shifting* bzw. *code shifting* einerseits und dem CS andererseits. Der Ausdruck *language shifting* wird in Abgrenzung zum CS gebraucht, z. B. von Silva-Corvalán (1983). Das *language shifting* erfüllt eine wichtige Funktion: Es wird von mehrsprachigen Sprechern dazu eingesetzt, unzureichende Kenntnisse in einer der beiden Sprachen zu kompensieren.

 Mit **language shifting** wird ein Wechsel zwischen Sprachen bezeichnet, der aufgrund von Kompetenzlücken in einer der beiden Sprachen erfolgt. Da dieser Wechsel auch zwischen Dialekt (vgl. weiter unten und Kapitel 6) und Hochsprache oder zwischen mehreren Dialekten erfolgen kann, ist auch der allgemeinere Begriff *code shifting* üblich.

In diesem Zusammenhang beschreibt Silva-Corvalán (1983) die Situation der mexikanischen Einwanderer in den USA im 19. Jahrhundert. U. a. Straßennamen wie *Santa Monica Freeway* (neben *4th Street*) und Werbung wie in Abbildung 1.1 zeugen von großen Einwanderungswellen.



Abbildung 1.1:

Zweisprachige Werbung, The Huffington Post, 24.10.2013¹

Die Eltern der hispano-amerikanischen Gemeinde im Westen von Los Angeles sind in der Regel einsprachig spanisch-sprechend. Der Vater verfügt über genügend Englischkenntnisse, um sich auf dem Arbeitsplatz zurechtzufinden. Die Kinder lernen Spanisch als ihre Erstsprache, aber sie wachsen in einer englischsprachigen Umgebung auf, die in begrenztem Umfang Spanisch unterstützt. Die Schulzeit dieser Kinder wird durch das Englische bestimmt, weshalb sie eine bilinguale Lebensphase mit den beiden Sprachen Spanisch und Englisch durchlaufen. Am Ende der Schulausbildung haben viele dieser Kinder ihre Fähigkeit verloren, auf Spanisch zu kommunizieren. Silva-Corvalán (1983) hat das Sprachverhalten solcher spanischen Jugendlichen (acht Probanden, acht Stunden Tonbandaufzeichnung) in der Interaktion mit ihren Spanisch-dominanten Eltern untersucht. Sie arbeitet sowohl quantitative als auch qualitative Unterschiede zwischen CS und *code-shifting* heraus. Uns soll es zunächst um das *code-shifting* und dessen Charakterisierung gehen.

Im Gegensatz zu Studien, die CS behandeln, findet Silva-Corvalán (1983) beim *code-shifting* Häsitationen und Pausen. Die Daten lassen eine Generalisierung zu, nämlich dass die Struktur des gemischten Materials beim *code-shifting* immer aus dem Englischen stammt. Im Beispiel (1) stammt die Struktur *ya they* aus dem Englischen; im Spanischen müsste das Adverb *ya* dem Subjekt folgen. Der Sprecher macht im Beispiel (1) eine Pause, bevor er den Wechsel ins Englische vollzieht (Silva-Corvalán 1983:79).

(1) Un amigo mío, le pegaron, después que *ya ... they blew the whistle*²

¹ TheHuffingtonPost.com

² Die gemischten Elemente sind jeweils kursiv gesetzt.

Die syntaktische Struktur wird beim *code-shifting* durch die dominante Sprache bestimmt, durch diejenige Sprache also, in der der Sprecher eine größere Kompetenz aufweist bzw. über mehr Wissen verfügt (vgl. Kapitel 3). Welche Funktionen hat das *code-shifting*? Silva-Corvalán (1983) zählt als erste Funktion (1) das Füllen von lexikalischen und syntaktischen Kompetenzlücken auf (vgl. in (2)); diese Funktion hatten wir bereits genannt. Eine zweite Funktion ist, etwaige Erinnerungslücken zu kompensieren (vgl. in (3)). In den Beispielen fragen die Sprecher ein spanisches Wort nach oder sie korrigieren ein englisches Wort innerhalb einer spanischen Äußerung sofort mit dem spanischen Äquivalent. Eine weitere Funktion ist, eine Aussage zu verdeutlichen bzw. zu präzisieren; hierfür wird der Sachverhalt in zwei Sprachen angegeben (vgl. in (4)). In (5) wird eine Nachricht mit Hilfe des Sprachenwechsels bewertet. Zur Funktion (4) kann festgehalten werden, dass die Sprecher in das Englische wechseln, wenn ein höherer Grad an persönlicher Beteiligung vorliegt oder die Nachricht bewertet werden soll. Alle Funktionen sind auf die geringe Sprachkompetenz der Sprecher im Spanischen zurückzuführen. Für jede Funktion wollen wir zwei Beispiele aus der Arbeit von Silva-Corvalán (1983:82f.) anführen.

- (2) a. Exito para mí es no más, este, este *to obtain*. ¿Cómo se dice? *To obtain* lo que yo quiera (Funktion 1)
 b. Porque es muy celoso y *How do you say „temper“*? *He has a bad temper*. No más yo – No, era, era muy simpático y todo (Funktion 1)
- (3) a. Todos son más *older* de yo ... más mayores (Funktion 2)
 b. Yo creo que *sociology* ... sociología. *How do you say it?* (Funktion 2)
- (4) a. Y luego salió del *hospital* ... *He escaped from hospital* (Funktion 3)
 b. Los zapatos eran blancos, pero Un poquito ... *I had them off-white, just a little bit*. Y compramos –(Funktion 3)
- (5) a. Cuando me iba a subir a decir la, la, *the speech*, si dijo que se iba a reír porque, nosotros estábamos riendo de *placando* cuando íbamos, cuando estábamos platicando y todo eso. *Oh, ay, it was embarrassing! It was really nice, though, but I was embarrassed!* (Funktion 4)
 b. Una cosa que yo quise hacer cuando fui a Acapulco ... me subí en ... Ese parachute ride, arriba del agua. Me subí en eso. *Oh! I loved that!* (Funktion 4)

Den Unterschied zwischen CS und *code-shifting* formuliert Silva-Corvalán (1983:85) wie folgt:

Code-switching appears to require a large degree of linguistic competence in the two languages and is largely motivated by social and discourse/pragmatic factors. Code-shifting, on the other hand, fulfills basically a linguistic function and is motivated by a specific sociolinguistic situation: the need to communicate in the language in which the speaker has a limited degree of competence.

Code-shifting setzt also gerade einen ungleichen Grad an Sprachbeherrschung voraus, wohingegen CS bei solchen mehrsprachigen Personen beobachtet werden kann, die ihre beiden Sprachen sehr gut beherrschen.

Der Sprachenwechsel, ganz gleich ob nun als CS oder *code-shifting*, erfolgt meist in Abhängigkeit von Domänen wie Arbeitswelt, Freunden, Privatsphäre (vgl. Heller 1995 für das Französische Kanadas). Die eine Sprache wird ausschließlich am Arbeitsplatz gesprochen, die andere ausschließlich zu Hause. So ergeht es auch den in die USA eingewanderten Mexikanern, die zu Hause Spanisch und am Arbeitsplatz Englisch sprechen.

Die Sprachwahl kann auch vom Thema der Konversation abhängen (vgl. Harding-Esch und Riley 2003²:114f). Affektive Faktoren spielen ebenso eine Rolle, unabhängig davon, ob es sich um CS oder *code-shifting* handelt.

Dans les „couples mixtes“ bilingues, la relation amoureuse se forge généralement dans une langue (celle de l'un des deux partenaires) qui sera gardée quelles que soient les circonstances. Chrystelle est française, elle s'est mariée en France avec un Espagnol. Ils se sont connus en français, pourrait-on dire, car au départ elle ne parlait pas la langue de son mari. Petit à petit de légers clins d'œil en espagnol ont fait leur apparition pour sceller la connivence et l'originalité du couple vis-à-vis du milieu français. Ils utilisent le français en présence de Français et l'espagnol en présence d'Espagnols quand ils sont en Espagne par exemple. Mais lorsqu'ils se retrouvent seuls, ils se parlent de nouveau en français: c'est la langue de l'intimité, revendiquée paradoxalement plus par le mari espagnol comme la langue qu'il parle avec sa femme. (Deprez 1999:174)

Auch die Anwesenheit bestimmter Personen kann die Sprachwahl beeinflussen. Das folgende Beispiel entstammt einem Interview mit der Mutter eines deutsch-italienisch bilingualen Kindes (Marta). Die Familie lebt in Frankreich, die Mutter ist bilingual mit Deutsch und Italienisch aufgewachsen, der Vater ist Deutscher.

E adesso anche marta ogni tanto viene, m-comincia a parlarmi in tedesco ma di solito mi pa- quando vedono solo ME mi parlano in italiano/quando siamo tutti insieme parlano in tedesco.

Obwohl der Ausdruck *Kode* in den Begriffen *Code-Switching* und *code-shifting* nicht nur Sprachen, sondern Sprachvarietäten allgemein umfasst, verwendet die Forschungsliteratur einen weiteren Begriff, um die Tatsache zu beschreiben, dass auch monolinguale Personen zwischen verschiedenen Sprachregistern – von der Gesprächssituation abhängigen Varietäten – und Dialekten – vom Sprachraum abhängigen Varietäten – wechseln können, nämlich den des *style shifting*. Wir kennen die Situation, dass am Arbeitsplatz mit Kollegen anders sprachlich umgegangen wird als zwischen Arbeitnehmer und Vorgesetztem. Und sicherlich wird man bei der Vorstellung des Hausarbeitsthemas mit der Professorin nicht Dialekt sprechen, sondern versuchen, sich hochsprachlich auszudrücken. Sobald man das Büro verlassen hat, kann das Gespräch einem Kommilitonen im Dialekt wiedergegeben werden. Beim *style shifting* spielen also die weiter oben genannten außersprachlichen Faktoren eine große Rolle, wenn es um die Beschreibung der Wahl unterschiedlicher Sprachregister und Dialekte geht.

Bilinguale Personen verfügen oft nicht nur über unterschiedliche Register und Dialekte in einer ihrer Sprachen, sondern beherrschen zwei Sprachen. Man hört sie oft sanft, also ohne Häsitationen oder Pausen, von der einen in die andere Sprache wechseln. Einer der wichtigsten Artikel zu dem Thema CS zwischen

Englisch und Spanisch von Poplack (1980) enthält im Titel eine gemischtsprachliche Äußerung, nämlich

(6) Sometimes I'll start a sentence in Spanish [sic] *y termino en español*

Man unterscheidet das inter-sententiale von dem intra-sententialen CS.

 Inter-sententiales CS geschieht an der Satzgrenze. Ein Beispiel ist (7).

(7) Amélie, 2;9,12 (zwei Jahre ; 9 Monate, 12 Tage) im Gespräch mit einer deutschsprachigen Erwachsenen in Amélies Zimmer

Erwachsene: was – was willst du denn da holen?

Amélie: etwas

Erwachsene: etwas/ ah ! / ich warte auf dich, ja↑

Amélie: ja ja (geht aus dem Zimmer)

Erwachsene : okay

Amélie: *je dois chercher quelque chose*
(spricht mit französischsprachiger Mutter außerhalb des Zimmers)

 Beim intra-sententialen CS erfolgt der Wechsel innerhalb eines Satzes. Ein Beispiel dafür ist (8).

Die Kombination von Sprachelementen aus dem Deutschen und Französischen in Beispiel (8) erfolgt innerhalb eines Satzes und verletzt keine der Grammatikregeln beider Sprachen. Während der Aufnahme zeigt Amélie, ein deutsch-französischsprachiges Mädchen mit 2;11,14 auf eine Verletzung. Sie spricht mit einer deutschsprachigen Erwachsenen.

(8) nein *bobo* is das (Amélie, 2;11,14)

Im Beispiel (7) stellt der französische Satz auch gleichzeitig eine separate Äußerung dar. Man könnte für dieses Beispiel auch vom Wechsel sprechen, der an der Äußerungsgrenze geschieht und den Wechsel als *inter-utterance code-switching* bezeichnen. (6) ist ein sehr gutes Beispiel für den Wechsel, der an der Satzgrenze vollzogen wird. Die Äußerung umfasst hier zwei Sätze, nämlich den englischen und den spanischen. Der Sprachenwechsel geschieht an der Satzgrenze. In der Literatur wird nur selten zwischen dem *inter-sentential code-switching* und dem *inter-utterance code-switching* unterschieden. Dies ist wohl schon deshalb der Fall, da weder an der Satz- noch an der Äußerungsgrenze die Grammatikregeln beider Sprachen verletzt werden können, da sich diese Regeln auf die Sprachstruktur innerhalb von Sätzen beziehen. Der gängige Begriff für CS über die Satz- bzw. Äußerungsgrenze hinweg ist der des inter-sententialen CS. Zusammenfassend zeigen die Beispiele, dass CS einzelne Wörter, aber auch Wortgruppen und ganze Sätze bzw. Äußerungen umfassen kann.

Wir haben den Ausdruck *bilingual* bereits häufiger verwendet. Was genau versteht man unter einem bilingualen Individuum? Bloomfield (1933) hatte vor vielen Jahren die Vorstellung, dass ein bilinguals Individuum zwei monolinguale in einer Person darstellt. Die muttersprachliche Beherrschung beider (oder mehrerer) Sprachen war gefordert, um von einer bilingualen (oder multilingualen) Person sprechen zu können. Taeschner (1983) spricht von „truly bilingual“ aus einer Entwicklungsperspektive, wenn das bilinguals Kind neben den Grammatiken und den Lexika auch die Sprachverwendung differenzieren kann. Darunter versteht sie, dass das bilinguals Individuum beide Sprachen mit allen Personen und in allen Situationen verwenden kann, wo dieser Sprachgebrauch angemessen wäre, und eben nicht das Deutsche der Mutter als „Muttersprache“, das Italienische des Vaters als „Vatersprache“ kategorisiert: „only [...] when the tendency to categorize people in terms of their languages decreases, can one say that a child is truly bilingual“ (Volterra und Taeschner 1978:311). Die meisten mehrsprachigen Personen erfüllen diese Anforderungen nicht, aus ganz unterschiedlichen Gründen. Viele bilinguals Personen haben beide Sprachen nicht von Geburt an erworben. Ferner können sich im Laufe der Zeit Sprachdominanzen entwickeln, da eine der Sprachen häufiger im Alltag benutzt wird als die andere, oder weil mit der einen Sprache ein höheres Sozialprestige verbunden ist (vgl. Kapitel 3). Für viele Bilinguale gab es nicht die Möglichkeit, eine Zeit lang in den beiden Sprachgemeinschaften zu leben, so dass die Schulausbildung nur in einer der beiden Sprachen erfolgt ist. Grosjean (2010:20) spricht von einem Mythos bei der Vorstellung, dass Bilinguale solche Individuen sind, die gleiches und perfektes Wissen in ihren Sprachen haben.

[...] most bilinguals use their languages for different purposes, in different situations, with different people. They simply do not need to be equally competent in all their languages. The level of fluency they attain in a language (more specifically, in a language skill) will depend on their need for that language and will be domain specific. Hence, many bilinguals are dominant in one language, some do not know how to read and write one of their languages, and others have only passive knowledge of a language. (Grosjean 2010:21)

Bilingual bedeutet also erst einmal nur, dass eine Person zwei Sprachen benutzt. Informationen über den Migrationshintergrund, Auslandsaufenthalte, Schulsprachen, linguistisches Wissen über die Sprachen u. a. werden benötigt, um den Begriff zu konkretisieren. Die aktuelle Forschungslage macht es erforderlich, die simultane Mehrsprachigkeit, wie sie sich im Kleinkind vollzieht, von der sukzessiven Mehrsprachigkeit zu unterscheiden, bei der der Erwerb einer ersten Sprache bereits abgeschlossen ist, wenn der Erwerb einer zweiten Sprache beginnt. Diese Unterscheidung ist deshalb von Bedeutung, da bis heute diskutiert wird, ob das nach einem bestimmten Alter erworbene linguistische Wissen – über das genaue Alter ist sich die Forschung nicht einig – von derselben Qualität ist wie das Wissen, welches wir als Kleinkind beim muttersprachlichen Erwerb erlangen. Die simultane Mehrsprachigkeit ist häufig in Migrationskontexten anzutreffen.

Weil es schwierig ist, CS so zu charakterisieren, dass es eindeutig von anderen Sprachkontaktphänomenen abgegrenzt werden kann, unterscheidet Muysken (1997) drei Unterkategorien bei der Analyse von Äußerungen, welche einen Sprachenwechsel beinhalten:

- (a) Alternation („alternation“)
- (b) Insertion („insertion“)
- (c) kongruente Lexikalisierung („congruent lexicalization“)

Die erste Unterkategorie ist die Alternation.

 Mit Alternation wird ein Wechsel zwischen Sprachen bezeichnet, der sowohl die Grammatik als auch die Lexik der Sprachen umfasst.

Alternation ist also gegeben, wenn „there is a true switch from one language to the other, involving both grammar and lexicon“ (Muysken 2000:5; vgl. hierzu auch Kapitel 6.2.2). Das Beispiel (6) und die Beispiele in (9) zeigen den Sprachenwechsel innerhalb einer Äußerung unter Berücksichtigung der Syntax und Lexik beider Sprachen. Zum Beispiel ist das spanische Satzsegment in (9b) weder in das Englische integriert noch umgekehrt.

- (9)
- a. Das ist gut so *et n'oubliez pas le livre dont on a parlé* (Müller, Kupisch, Schmitz und Cantone 2011³:190)
 - b. Andale. Pues. *And do come again*. Mm? (Gumperz und Hernández-Chavez 1969:7)
 - c. Ich habe es dir so oft gesagt *e tu l'hai dimenticato di nuovo*

Die Alternation mit Hilfe eher formelhafter Ausdrücke – z. B. *ya know, d'accord, vero, verdad* – wird in der Literatur auch als *tag-switching* bezeichnet, da es sich bei dem Sprachmaterial, welches gemischt wird, um einen *tag* handelt (engl. Ausdruck für Anhängsel wie z. B. *can't we*), der in der Psycholinguistik als unanalytisierte Spracheinheit angesehen wird. Diese Art des Mischens erfordert, im Gegensatz zu den Alternationen in (9), nur sehr wenig Kompetenz von Seiten des Sprechers in derjenigen Sprache, aus der der *tag* stammt (vgl. Gumperz und Hernández-Chavez 1969:7); vgl. z. B. ‚... *mais ça c'est juste comme payer you know pour une femme c'est pas vraiment'*, bei dem das Einfügen von *you know* nicht die französische Grammatik betrifft (Heller 1995:395). Poplack (1981:171) kommt bei ihrer Untersuchung der hispanophonen Bewohner eines Blocks in der 102ten Straße von New York City zu dem Ergebnis, dass der Grad der Zugehörigkeit zur ethnischen Gruppe eine entscheidende Rolle dabei spielt, welche Art von Sprachmaterial gemischt wird. So mischt Juan in 82% seiner Sprachenwechsel sogenannte *tags*, wie *you know* und *right* ins Englische. Hiervon bleibt die spanische Grammatik unberührt. Ein solches Mischverhalten findet sich laut Poplack bei Sprechern mit einer positiven Einstellung zum Gebrauch und Erhalt des Spanischen.

Die zweite Unterkategorie ist die Insertion. Hier liegt gerade die Integration von Sprachmaterial – einem Wort oder einer Phrase – vor.

 Mit Insertion wird ein Wechsel zwischen Sprachen bezeichnet, bei dem das Sprachmaterial der Sprache A in die Sprache B integriert wird.

Die Insertion zeigen die Beispiele in (10).

- (10) a. Chay-ta *las dos de la noche*-ta chaya mu-yk (Muysken 2000:63)
 Das-AKK die zwei von der Nacht-AKK ankommen-CIS-1PL³
 Da um zwei Uhr morgens kommen wir an
- b. Lo puso *under arrest* (Pfaff 1979:296)
- c. *So spät abends* je l'ai jamais vu ici
- d. nounours il a *reité* ne? (Veh 1990:98, 2;0,29)

In (10a) wurde die spanische Wortgruppe *las dos de la noche* in einen Satz im Quechua eingebettet, den wir übersetzen wollen. Hier wird von einer $A_{\text{Quechua}}-B_{\text{Spanisch}}-A_{\text{Quechua}}$ Einbettungsstruktur ausgegangen, d. h. *noche* ist in das Quechua integriert, erkennbar am Akkusativaffix. In (10b) wird der idiomatische Ausdruck *to put somebody under arrest* ins Spanische integriert. Das Beispiel (10c) zeigt eine adverbiale Bestimmung der Zeit auf Deutsch, die in das Französische integriert wurde, da der Satz die französische und nicht die deutsche Wortstellung aufweist. Das Beispiel (10d) stammt von einem deutsch-französisch bilingualen Kind namens Ivar, das im französischen Teil einer Sprachaufnahme den deutschen Wortstamm *reit-* mit dem französischen Flexionsaffix für die Bildung des Partizip Perfekts *-é* kombiniert. Das Beispiel (10d) enthält zusätzlich die deutsche bestätigende Partikel *ne*.

Die Insertion ähnelt der Entlehnung, einem häufig auftretenden Phänomen in der Sprachkontaktsituation (vgl. Gumperz und Hernández-Chavez 1969:8). Auch bei der Entlehnung wird Sprachmaterial aus der Sprache A (Gebersprache) in die Grammatik bzw. in das Lexikon der Sprache B (Nehmersprache) integriert, im Unterschied zur Insertion muss der Sprecher bei der Entlehnung aber nicht in beiden Sprachen kompetent sein. Oft werden bei der Entlehnung die Lexeme sowohl phonologisch als auch morphologisch in die Nehmersprache integriert. Dies ist aber nicht zwingend erforderlich. Da eine Unterscheidung zwischen Insertion und Entlehnung nur dann möglich ist, wenn die Sprachkompetenz der Sprecher bekannt ist, muss bei der Analyse von Sprachbeispielen häufig offen bleiben, um welche Art von Sprachkontaktphänomen es sich handelt. Wer an den zugrunde liegenden verantwortlichen Prozessen interessiert ist, wird voraussichtlich keine Unterschiede zwischen Insertion und Entlehnung aufdecken können (vgl. hierzu auch Kapitel 6.2.2).

³ Die Kürzel stehen für: AKK=Akkusativkasusmarkierung, CIS='cislocative' ('near or toward speaker'), 1PL=1. Person Plural.

Entlehnt wird nicht immer nur die Sprachform, sondern manchmal auch die Übersetzung von Sprachausdrücken. Diese Entlehnungen bezeichnet man als *loan translations* oder *calques*. Sie transportieren die Bedeutung und/oder die Struktur aus der Gebersprache unter Beibehaltung der nehmersprachlichen Morpheme. Auch Bedeutungserweiterungen sind zu beobachten, bei denen die Semantik eines Wortes in Sprache A durch den Kontakt mit der Sprache B ausgedehnt wird. Dieses sehen wir in den Beispielen in (11).

- (11) a. *Escuela alta* engl. *high school, secundaria* im Spanischen, US Amerikan. Chicano Spanisch (Bullock und Toribio 2009:5)
 b. *Étudiant gradué* eng. *graduate student, étudiant de troisième cycle* im Französischen, Amerikan. Französisch (Bullock und Toribio 2009:5)
 c. *Enregistrer* engl. *register for a course, s'inscrire* im Französischen, Amerikan. Französisch (Bullock und Toribio 2009:6)

Die dritte CS-Unterkategorie nach Muysken ist die kongruente Lexikalisierung. Sie findet Anwendung in folgender Situation:

The term congruent lexicalization refers to a situation where the two languages share a grammatical structure which can be filled lexically with elements from either language. The mixing of English and Spanish could be interpreted as a combination of alternations and insertions, but the going back and forth suggests that there may be more going on [...], and that the elements from the two languages are inserted, as constituents or as words, into a shared structure. (Muysken 1997:362)

📖 Mit kongruenter Lexikalisierung wird ein Wechsel zwischen Sprachen bezeichnet, bei dem sich beide Sprachen dieselbe grammatische Struktur teilen, welche teilweise durch Sprachmaterial aus der Sprache A und der Sprache B gefüllt wird.

Beispiele für die kongruente Lexikalisierung finden sich in (12). In (12a) sehen wir den Wechsel zwischen Katalanisch und Spanisch, in (12b) zwischen Spanisch und Englisch, in (12c) zwischen Standarditalienisch und Dialekt (Molise/Abbruzzo) und in (12d) zwischen Französisch und Englisch im Rap der Montrealer Hip-Hop Gemeinschaft.

- (12) a. Això a el a ell no li l (m)porta (Vila i Moreno 1996:402)
 This he he doesn't care
 b. Bueno, *in other words*, el *flight* que sale de Chicago *around three o'clock* (Pfaff 1979:305)
 c. Ti ho detto *ch' m[ə] n[ə] vai* (Standard: Ti ho detto che me ne vado)
 d. ... tu *feel* pas c'qu'on *spit* (Low, Sarkar und Winer 2009:75)

Diese Art des Mischens findet insbesondere bei typologisch ähnlichen Sprachen oder zwischen Dialekt und Standardsprache statt, d. h. es wird eine einheitliche

Struktur der beiden gemischten Sprachen gefordert. Es existiert hier, im Unterschied zur Alternation, ein syntaktischer Rahmen, den sich beide Sprachen teilen; dieser Rahmen wird durch Sprachelemente aus beiden Sprachen gefüllt. Den Wechsel zwischen Standardsprache und Dialekt illustrieren auch die Beispiele in (13), hier zwischen Standardspanisch und Andalusisch.⁴ Die Dialektformen sind kursiv hervorgehoben.

- (13) a. Como dice la gente: ¿pero es que ustedes no *veis* que eso va a ser un estorbo mortal de necesidad para todo el mundo?, ¿es que ustedes no *veis* que, en cuanto esto se nos llene de veraneantes, el Paseo Marítimo va a ser intransitable?, ¿es que ustedes no *veis* que [...]? (Mendicutti 2008:27)
- b. Me pongo a hablar como una *arradio* (Mendicutti 2008:28) (a una radio)
- c. [...] entre lo que ella chapurreaba y lo que yo me ponía a chapurrear también, como si fuera más norteamericano que ella, nos pegábamos una *pechá* de reír que daba gloria. Qué gracia tenía la *pajolera* (Mendicutti 2008:36) (una *pechá*=una cantidad, la *pajolera*=una persona simpática)

Die drei von Muysken geprägten Begriffe bilden ein Kontinuum, auf dem die Alternation der Typ mit dem minimalen Grad an Integriertheit beider Sprachen darstellt, die kongruente Lexikalisierung mit dem höchsten Integriertheitsgrad. Die Insertion befindet sich zwischen diesen beiden. Fassen wir die Alternation, die Insertion und die kongruente Lexikalisierung als Prozesse auf, welche einer stärkeren oder weniger starken Kontrolle von Seiten der Sprachbenutzer bedürfen, so erhalten wir ebenso ein Kontinuum mit der Alternation und der kongruenten Lexikalisierung als Extreme. Der Bezug auf kontrollierte Prozesse könnte auch den Unterschied zwischen *flagged* und *smooth* Switching ausmachen. Während das *flagged* Code-Switching mit Häsitationen, Wiederholungen und metalinguistischen (über Sprache erfolgenden) Kommentaren einhergeht, ist der Wechsel, der als *smooth* bezeichnet wird, gerade durch den sanften Übergang von der einen zur anderen Sprache gekennzeichnet.

CS muss von dem aus vielen Einführungen bekannten Begriff der *Diglossie* abgegrenzt werden (z.B. Ferguson 1959). Bei der Diglossie wird jeder der beiden Sprachen eine soziale Funktion zugewiesen. In Paraguay ist dies beispielsweise mit Spanisch und Guaraní der Fall. Das Spanische wird in offiziellen und institutionellen Kontexten gebraucht. Das Guaraní ist für informelle Kontexte reserviert. Bei der Diglossie ist die Sprachwahl also durch soziale Normen festgelegt. CS ist im Gegensatz dazu ein individuell geprägtes Phänomen.

In diglossic settings, the selection of which language to use is not free, but determined by community norms; that is, diglossia is socially imposed. In contrast, CS is understood as an individual phenomenon wherein a speaker chooses when, why, and how to alternate between languages. (Bullock und Toribio 2009:6)

⁴ Für die Beispiele bedanken wir uns bei Dr. Emilia Merino-Claros (Bergische Universität Wuppertal).

Bilinguale Personen wechseln die Sprachen aus diversen Gründen u. a. aus Prestige Gründen (CS kann die Zugehörigkeit zu einer Gruppe anzeigen und Solidarität ausdrücken) und auf Grund von diskursiven Faktoren. Zu letzteren zählen laut Gumperz (1982) der Ausdruck von kommunikativen Absichten von Seiten des Sprechers, z. B. um die direkte Rede zu markieren (vgl. 14a) oder einen Rollenwechsel (Agierende Person vs. Person, über die etwas berichtet wird) anzuzeigen (vgl. 14b). Diese Funktionen werden wir im fünften Kapitel kennenlernen.

- (14) a. *Elle m'a dit, 'il pleuve [sic] maintenant.'* It's raining now. That's not good French, isn't it? Frenchville, PA, Französisch-Englisch (Bullock und Toribio 2009:10)
- b. Lolita nimmt erst die Rolle ihrer Mutter als Interviewer ein, dann wendet sie sich an ihre Schwester, um sie zu interviewen
My- mi nombre es Lourdes. Now we're going to my sister. Spanisch-Englisch (Zentella 1997:94)

Nicht immer ist der Sprachenwechsel mit einer kommunikativen Absicht verbunden: "[...] for many bilinguals, CS merely represents another way of speaking." (Bullock und Toribio 2009:11) Auch gilt umgekehrt, dass, obwohl zum Ausdruck bestimmter kommunikativer Absichten CS angemessen wäre, Bilinguale hiervon nicht immer Gebrauch machen. CS bleibt auch nicht notwendigerweise über Generationen hinweg konstant. Bentahila und Davies (1995) zeigen für Marokko, dass sich die Art des CS über einzelne Generationen verändert, je nach Gewicht der jeweiligen Sprache. Bei der älteren Generation von ausgeglichen bilingualen Sprechern zeigt sich die Fähigkeit, längere Diskurse in französischer Sprache zu produzieren. Im Gegensatz dazu sprechen Bilinguale der jüngeren Generation vornehmlich Arabisch, welches mit einigen Lexemen aus dem Französischen durchsetzt ist. Die Autoren führen dies auf einen veränderten geringeren Status des Französischen gegenüber dem Arabischen innerhalb der marokkanischen Sprachgemeinschaft zurück, welcher mit einer Arabisierung einhergeht. Heller (1995) beschreibt die gegenläufige Tendenz für das Französische in Quebec, welches im Laufe der Zeit immer mehr an Prestige gewonnen hat, und dass es deshalb heutzutage nicht mehr als negativ bewertet wird, wenn Französisch und Englisch gemischt werden.

Wir gehen in unserer Einführung nicht auf CS im gesteuerten Fremdsprachenerwerb ein. In diesem Zusammenhang sollte erwähnt werden, dass der Sprachenwechsel im Kontext des Fremdsprachenunterrichts verpönt ist, da er als eine Art Semilinguismus wahrgenommen wird. Der Ausdruck semilingual bezieht sich auf die Annahme, dass manche Personen keine der beiden Sprachen wirklich muttersprachlich beherrschen. Die Studie von Causa (2002) kommt zu ganz anderen Ergebnissen, kann jedoch aus Platzgründen hier nicht vorgestellt werden.

1.2 Code-Switching und Transfer: wirklich unterschiedlich?

Auf eine Abgrenzung wollen wir noch etwas näher eingehen, nämlich die zwischen CS und Transfer. Sowohl beim CS als auch beim Transfer handelt es sich um Sprachkontaktphänomene. Im Gegensatz zum CS ist der Transfer, ganz besonders derjenige, welcher sich syntaktisch auswirkt, der Kontrolle seitens des Sprechers entzogen. Dies könnte darauf hindeuten, dass unterschiedliche psycholinguistische Prozesse involviert sind.

Im Gegensatz zu CS tritt Transfer nicht spontan auf. Autoren wie Paradis (1993) und Grosjean (2001) unterscheiden zwischen zwei Formen des Spracheneinflusses: die dynamische und die statische Interferenz. Die dynamische Interferenz wird als eine Performanzerscheinung gewertet und findet bei solchen Sprachdaten Anwendung, bei denen ein Sprachelement spontan in der jeweils anderen, gerade nichtaktivierten Sprache auftaucht. Bei der statischen Interferenz handelt es sich um Sprachelemente, die in die Grammatik des Sprechers integriert sind. Oftmals wird diese statische Interferenz auch als Transfer bezeichnet.

Ganz wichtig hervorzuheben ist, dass Transfer auch ohne die Nutzung von Wörtern aus der anderen Sprache nachgewiesen werden kann. Beim CS handelt es sich aber gerade um die gleichzeitige Nutzung von Wörtern aus zwei Sprachen innerhalb eines Satzes/einer Äußerung/eines Gesprächs. Die folgenden Beispiele von mit Französisch, Spanisch oder Italienisch und Deutsch aufwachsenden Kindern sollen zeigen, dass sich grammatische Eigenschaften der einen Sprache auf die andere Sprache auswirken können, ohne dass die Äußerung auch Wörter aus beiden Sprachen enthält. Ob der Einfluss dieser grammatischen Eigenschaften spontan oder dauerhaft ist, soll hierbei außer Acht gelassen werden.

- (15)
- a. et mami avait la jeté dans le jardin (Céline 4;7,30, deutsche Wortstellung des Pronomens in einer aus französischen Wörtern bestehenden Äußerung)
 - b. je va te montrer comment bien il a (Céline 4;6,18, deutsche Struktur wird ins Französische übersetzt)
 - c. und dann wenn der kalt hat dann muss – wenn der warm hat kann man – dann müssen wir die – das ausziehen (Teresa 3;3,19, Übersetzung ins Deutsche von span. *tener frío* und *tener calor*)
 - d. jetzt habe ich vier jahre (Alexander 4;3,0, Übersetzung ins Deutsche von frz. *avoir quatre ans*)
 - e. erst, is es an mir spielen / und danach is an DIR spielen okay (Emma, 4;6,13, Übersetzung von frz. *c'est à toi/à moi* ins Deutsche)
 - f. vamo a caramelo comer (Teresa 4;4,28 für „vamos a comer caramelos“, übernimmt die dt. Stellung „Direktes Objekt-Infinitiv“ ins Spanische)
 - g. tú no puedes nada hacer (Teresa, 4;4,28 dt. Wortstellung des Indefinitpronomens *nada*)
 - h. mio papà ha detto posso la cioccolata mangiare tutto (Jan Philip, 3;7,1, übernimmt die dt. Stellung „Direktes Objekt-Infinitiv“ ins Italienische)

- i. ich – dann zauber ich, von wirklichkeit (Teresa, 4;0,3, übersetzt *de verdad* ins Deutsche)

Bei den Beispielen in (15) könnte es sich um die dynamische Interferenz oder um Transfer handeln. Um dies entscheiden zu können, müssen weitere Informationen hinzugezogen werden. Im folgenden Beispiel von Emma mit 4;7,12 wird deutlich, dass sie gar nicht bemerkt, welchen Aspekt ihrer Äußerung die Mutter korrigiert; sie wiederholt die Äußerung der Mutter *brav*. Die Übersetzung von *à toi* ins Deutsche für den Spielzug vom nächsten Spieler wird von Emma beharrlich durchgesetzt, mit einer kleinen Kasusänderung.

- (16) Emma: an dich mama
 Mutter: du bist dran/ DU bist dran, heißt das
 Emma: du bist dran mama
 Mutter: okay du bist dran
 Emma: an dir

Aus der Interaktion in (16) zwischen Mutter und Kind könnte man ablesen, dass es sich bei der Verwendung von *an dir* um einen Transfer aus dem Französischen handelt. Die Beispiele in (15) und (16) möchten wir in jedem Fall nicht als CS bezeichnen, da das gesamte lexikalische Material nur aus einer Sprache stammt. Dennoch gilt sicher, dass mit Hinblick auf die Sprachverarbeitung Transfer und CS sehr schwer voneinander abgegrenzt werden können: „The position that CS and transfer are manifestations of the same phenomenon, i.e. the influence of one language on another, is an attractive null hypothesis that can be tested in experimental settings“ (Treffers-Daller 2009:73). So besteht allgemein Konsens darüber, dass bilinguale Sprecher niemals eine der beiden Sprachen wirklich gänzlich deaktivieren können (Grosjean 2001; vgl. Kapitel 11). Selbst wenn Bilinguale mit Monolingualen interagieren, ist die jeweils nicht geforderte Sprache – wenn auch wenig – aktiviert. Diese Eigenschaft teilen sich beide Phänomene, CS und Transfer.

Obwohl mit Hinblick auf die Aktivierung der nicht-geforderten Sprache wohl Ähnlichkeiten zwischen CS und Transfer bestehen, wollen wir beide Begrifflichkeiten getrennt voneinander halten. Transfer impliziert nämlich eine gewisse Direktionalität, d. h. sprachliches Wissen wird von der einen in die andere Sprache transferiert. CS ist gerade nicht gerichtet. Weiterhin ist CS im Gegensatz zum Transfer vermutlich mit einem erhöhten Arbeitsaufwand von Seiten des Sprechers verbunden (vgl. Kapitel 11). Es „kostet etwas“, eine gemischtsprachliche Äußerung, welche als CS kategorisiert wird, zu produzieren. Auf die Komplexität des CS werden wir in dieser Einführung noch eingehen und aufzeigen können, dass es beim Kleinkind mit Aufwand verbunden ist (vgl. Kapitel 5 und 11). Dies ist auch der Grund dafür, weshalb es unplausibel ist, CS als Simplifizierung anzusehen. Der Transfer hingegen wird in der Zweitspracherwerbsforschung oft als eine Art Simplifizierungsstrategie angesehen.

📖 Mit Transfer wird die „Übertragung von Sprachwissen aus Sprache A in Sprache B auf Kompetenzebene [bezeichnet]. Der Transferbegriff wird besonders in der Zweitspracherwerbsforschung gebraucht, d. h. bei Spracherscheinungen von solchen Personen, die eine zweite Sprache nach bereits erfolgtem Abschluss des Erwerbs einer Erstsprache lernen. Negativer Transfer entsteht, wenn die grammatischen Bereiche der Erst- und Zweitsprache unterschiedlich sind und sich der Transfer aus der Muttersprache negativ auf den Erwerb der Zweitsprache auswirkt. Positiver Transfer entsteht, wenn die Sprachen hinsichtlich eines grammatischen Bereiches gleich sind und der Lerner die Regularitäten aus seiner Erstsprache für die Zweitsprache positiv nutzen kann.“ (Müller et al. 2011:251)

Transfererscheinungen sind aber nicht auf den Zweitspracherwerb beschränkt (vgl. u. a. Müller 1998 zu simultan bilingualen Kindern). Eine mögliche Sicht auf den Transfer bei bilingualen Kindern ist, dass er auftritt, wenn die beteiligten Sprachen unterschiedlich komplexe syntaktische Analysen für ein grammatisches Phänomen bereitstellen und die weniger komplexe Analyse der Sprache A auch für die Sprache B genutzt wird, obwohl letztere in der Erwachsenensprache eine komplexe Analyse erfordern würde.

Wenn CS einen Sprachstil von bilingualen Personen darstellt, dann muss dieser von Kindern, die mit zwei oder mehr Sprachen aufwachsen, erworben werden. Wenn bilinguale Kinder die Sprachen mischen, kann man nicht sicher sein, ob sie diesen für Bilinguale charakteristischen Sprachstil anwenden oder aber aus Kompetenzmangel oder anderen Gründen, welche mit der Tatsache zusammenhängen, dass die Grammatiken noch vollständig entwickelt werden, die Sprachen mischen. Deshalb hat man für die Spracherwerbsforschung den Begriff des *Code-Mixing* geprägt.

📖 Mit Code-Mixing wird das Mischen zweier oder mehrerer Sprachen bezeichnet. Der Begriff bezieht sich auf die Mischung an sich und abstrahiert von den Gründen hierfür. In der Spracherwerbsforschung wird er deshalb oft als Oberbegriff benutzt.

1.3 Zusammenfassung

In diesem Kapitel haben wir das Code-Switching von anderen Sprachkontaktphänomenen abgegrenzt. Wir können aus dem bisher Gesagten die folgende Definition ableiten:

📖 Mit Code-Switching wird der sanfte Sprachenwechsel bezeichnet, so wie er bei bilingualen Personen vorkommt, welche beide Sprachen sehr gut beherrschen. Das Code-Switching ist ein Sprachstil, welcher auf struktureller, pragmatischer, psycholinguistischer und soziolinguistischer Ebene be-

schrieben werden muss. Es ist eine Erscheinungsform dessen, dass sich Sprecher bilingual verhalten. Hierbei sind beide Grammatiken im Prinzip voneinander getrennt. Sprecher, die vom Code-Switching Gebrauch machen, können sich auch in den beteiligten Sprachen ‚monolingual‘ verhalten. Das Code-Switching entsteht nicht aufgrund eines Kompetenzmangels.

Es ist die Aufgabe des vorliegenden Einführungsbuches, CS näher zu spezifizieren. Wir wollen hierfür das bilinguale Kind in den Vordergrund stellen. Unsere Einführung gliedert sich in vier Teile. Der erste Teil, zu dem das vorliegende und das zweite Kapitel gehören, behandelt Definitionen und Methoden. Den zweiten Teil umfassen die Kapitel 3, 4, 5, und 6. Sie behandeln die Faktoren und Funktionen des CS. Der dritte Teil widmet sich den syntaktischen Beschränkungen des CS und beinhaltet die Kapitel 7, 8, 9 und 10. Der vierte und letzte Teil widmet sich psycholinguistischen Studien. Er wird durch das Kapitel 11 getragen.

1.4 Aufgaben

1. Der nachfolgende Gesprächsausschnitt stammt von einem bilingual französisch-italienischen Kind, welches bei der Interaktion mit dem italienischsprachigen Vater beobachtet wurde. Das Mädchen heißt Juliette und wächst mit ihrer sprachigen Mutter und ihrem Vater in Paris auf. Analysieren Sie die Sprachenwechsel des Kindes und diskutieren Sie, ob es sich um Code-Switching handelt oder ob Gründe wie ein Kompetenzmangel für das Mischen verantwortlich sind. Die im Transkript verwendeten Sonderzeichen werden im Kapitel 2 erläutert. Sie sind für die Bewältigung der Aufgabe nicht wichtig (Platz-Schliebs, Schmitz, Müller und Merino Claros 2012:48f.).

Nicht-sprachlicher Kontext Interaktionspartner (IP)	Äußerung IP	Äußerung Kind	Nicht-sprachlicher Kontext Kind
	<i>è un cane /hai ragione /sì ↑ / cosa nefai con le forchette ? /</i>		
		maniae /	
	<i>ah per mangiare sì /</i>		
		maniae /	meint <i>mangiare</i>
zeigt Messer	<i>brava / come si chiama questo juliette ? / come si chiama questo ? /</i>		guckt zur Kamera
		cotu /	frz. couteau
	<i>e in italiano si chiama il coltello / sai dirlo ? /</i>		
		coltone /	meint <i>coltello</i>
	<i>coltello sì /brava /</i>		
		coltole /	meint <i>coltello</i>
	<i>coltello /</i>		

		a tête /	meint entweder frz. <i>tête</i> oder it. <i>testa</i>
zieht Gabel weg	<i>ah la testa / sai che la forchetta non si mette sulla testa ? / là non serve per pettinare i capelli / la forchetta serve per mangiare /</i>		
		maniae /	meint <i>mangiare</i> führt das Besteck zum Teller
	<i>mangiare /</i>		
		fi /	meint vermutlich frz. <i>fille</i> sieht Vater an
	<i>cosa c'è ? /</i>		
		fi /	sieht zur Kamera
	<i>non capisco /</i>		
		fi /	sieht in den Raum
	<i>fi cos'è ? /</i>		
	<i>cosa significa ? /</i>	fi / fi / fi /	
		mais si ↑ /	frz.

2. Sie kennen sicher mehrsprachig aufwachsende Kinder in Ihrem Bekanntenkreis oder haben schon einmal bei mehrsprachigen Erwachsenen Äußerungen gehört, bei denen die Sprachen nicht getrennt voneinander waren. Sammeln Sie Beispiele und stellen Sie diese mit Hinblick auf die einzelnen Termini, die im Kapitel angesprochen wurden, vor. Hier einige Beispiele aus der Literatur oder aus dem Sprachkorpus, welcher im folgenden Kapitel vorgestellt wird.

Der Sprecher ist italienisch-deutsch bilingual (vgl. Auer 1984:313)

- a. M: Di ch' di che cosa parlate generalmente?
A: Tutte cose / della scuola
M: Della scuola
A: *Was wir werde wolle*

Der Sprecher ist arabisch-französisch bilingual (vgl. Bentahila und Davies 1992:449)

- b. *Waned nuba kunt ana w thami / On s'est arrêté jusque au feu rouge, on parlait*
'Da waren Thami und ich'

Der Sprecher ist italienisch-französisch bilingual (Di Sciullo, Muysken und Singh 1986:1)

- c. *Perché è mauvais*

Der Sprecher ist arabisch-französisch bilingual (vgl. Bentahila und Davies 1992:449)

- d. Le dix-septième étage *f dak* le feu rouge
'Im 17. Stockwerk an dieser der Ampel'

Emma ist ein in Frankreich mit Französisch und Deutsch aufwachsendes Kind. Das Alter ist 2;8,1.

- e. Je veux *nehm' bane* (=Banane)

Teresa ist ein in Deutschland mit Spanisch und Deutsch aufwachsendes Kind. Das Alter ist 2;6,26.

- f. Aquí *auf*

3. Lesen Sie das Kapitel 5 aus Grosjean (2010).

2 Methoden der Datenerhebung

Valentina Repetto

Im ersten Kapitel haben wir das Code-Switching definiert und es von anderen Sprachkontaktphänomenen abgegrenzt. Im Folgenden wollen wir behandeln, wie CS ganz besonders bei Kindern untersucht werden kann, welche Methoden in diesen Untersuchungen zur Anwendung kommen (vgl. Albert und Koster 2002, Albert und Marx 2014, Gnahs 2011 für Methoden zur Kompetenzmessung) und welche Daten in die Analysen einfließen.

2.1 Beobachtung, Experiment, Befragung – Longitudinal- und Querschnittstudie

Seit nunmehr einem Jahrhundert sind Untersuchungen zum Erwerb zweier Sprachen im Kindesalter dokumentiert. Die Anfänge nahm diese Forschung mit Studien, bei denen die Forscher die Sprache ihrer eigenen Kinder über mehrere Jahre analysiert haben (z. B. Ronjat 1913). Untersuchungen, welche die Sprachentwicklung von Kindern über einen längeren Zeitraum dokumentieren, nennt man Längsschnittstudien oder Longitudinalstudien. Diese werden wir in der vorliegenden Einführung kennenlernen.

 Mit Longitudinalstudie wird eine Untersuchung bezeichnet, die über mehrere Erhebungszeitpunkte hinweg durchgeführt wird.

In Longitudinalstudien wird über längere Zeitabschnitte eine vergleichsweise große Datenmenge gesammelt, die später hinsichtlich vieler unterschiedlicher Schwerpunkte untersucht werden kann. Die Datensammlung enthält in der Regel spontane Sprachäußerungen, die im Falle von Kinderdaten in Spielsituationen erhoben werden. Die Longitudinalstudie gehört als Verfahren der Datenerhebung zu der Beobachtung (vgl. Albert und Koster 2002:17ff.).

Studien, die zu einem ganz bestimmten Entwicklungsmoment eine Gruppe von Personen im Hinblick auf eine bestimmte Fragestellung untersuchen, nennt man dagegen Querschnittstudien. Diese Studien basieren auf einer möglichst repräsentativen Stichprobe aus der zu untersuchenden Population. Das erhobene Material kann sich aus Spontandaten oder aus Testdaten, wozu auch Elizitations-tests zählen, zusammensetzen.

 Mit Querschnittstudie wird eine Untersuchung bezeichnet, die zu einem Erhebungszeitpunkt durchgeführt wird.